

Bildung durch Sport e.V.

idm
• Internationale Gesellschaft für Diversity Management e.V.
• International Society for Diversity Management

Förderer



Unterstützer



Traumfußball - Rassismus im Abseits

18. September 2014
Grundigstadion, Nürnberg

Gleiche Chancen. Immer.
Themenjahr gegen Rassismus 2014

Traumfußball - Rassismus im Abseits

18. September 2014

18:00 - 20:00 Uhr

Grundigstadion, BSK-Lounge

Max-Morlock-Platz 1, 90471 Nürnberg

Veranstaltungsdokumentation

Inhaltsverzeichnis

Impressionen	S. 3
Programm	S. 4
Entwicklung Veranstaltungskonzept	S. 5
Input „Fremdenangst und Rassismus – Historisch und aktuell“, Dr. Rudolf Oswald, Institut für Fankultur Würzburg	S. 6
Input „Best-Practice: Förderung von Vielfalt im Amateurverein, Profiverein und Verband“, Alexander Sobotta, Bildung durch Sport	S. 7 – 8
Diskussion „Umgang mit Vielfalt in einer multikulturellen Gesellschaft“ mit Katharina Wildermuth, Pressesprecherin 1. FC Nürnberg, Christoph Ruf, Autor und Journalist, Eberhard Schulz, Sprecher der Fan-Initiative !Nie wieder,	S. 9
Thesen und Ausblick	S. 10
Teilnehmerliste	S. 11
Impressum	S. 12

Impressionen



Programm

„Traumfußball - Rassismus im Abseits“

Zeit: 18. September 2014, 18 – 20 Uhr

Ort: BSK-Lounge, Grundigstadion Nürnberg

Moderation: Andreas Merx, Internationale Gesellschaft für Diversity Management e.V.

18:00 Uhr Begrüßung und Eröffnung

Alexander Sobotta, Bildung durch Sport e.V.

Andreas Merx, Internationale Gesellschaft für Diversity Management e.V.

18:10 Uhr Input „Fremdenangst und Rassismus - Historisch und aktuell“

Dr. Rudolf Oswald, Institut für Fankultur Würzburg

(Vortrag, Interview, Fragen aus dem Publikum)

18:40 Uhr Input „Best-Practice: Förderung von Vielfalt im Amateurverein, Profiverein und Verband“

Alexander Sobotta, Bildung durch Sport e.V.

(Vortrag, Interview, Fragen aus dem Publikum)

19:00 Uhr Diskussion „Umgang mit Vielfalt in einer multikulturellen Gesellschaft“ (Mod.: A. Sobotta)

Christoph Ruf, Journalist und Autor

Eberhard Schulz, Sprecher Fan-Initiative !Nie wieder

Katharina Wildermuth, Pressesprecherin 1. FC Nürnberg

20:00 Uhr Abschluss und informeller Teil mit Snacks und Getränken

Entwicklung Veranstaltungskonzept

Die WM in Brasilien hat begeistert. Der Fußball zeigte sich von seiner besten Seite als Mittel des interkulturellen Austauschs und von Verständigung. Er überschritt soziale, ethnische, kulturelle, Alters- und Geschlechtergrenzen. Und der Fußball zeigte sich von seiner schlechtesten Seite, von seiner konfrontativ-ausgrenzenden Seite durch die Konstruktion nationaler oder ethnischer Differenzen oder homophoben und rassistischen Gesängen in den Stadien oder Sprüchen beim gemeinsamen Fußballgucken. In Deutschland ist die Nationalmannschaft das Role Model einer multikulturellen Gesellschaft. Trotzdem sind in WM-, Bundesliga- und Kreisliga-Stadien rassistische Sprüche zu.

Der Fußball ist ein Spiegel der Gesellschaft. Aber er hat aufgrund der vielfältigen Anstrengungen des DFB, vieler Vereine aus allen Ligen, Netzwerken, Wissenschaftler_innen und vielen weiteren Akteur_innen in den letzten Jahren in Deutschland sehr viel zum Abbau von Diskriminierungen und Rassismus sowie einem Perspektivwechsel auf das Thema „Integration“ in einer längst vielfältigen Republik beigetragen.

Vor diesem Hintergrund wollten wir in echter Fußballatmosphäre und in abwechslungsreichen Formaten (z.B. Vortrag, Interview, Diskussion, Film, etc.) Fachleute und interessierte Freund_innen von „König Fußball“ zusammenzubringen, zum Thema Vielfalt im Fußball zu informieren und diskutieren.

Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes machte 2014 zum Themenjahr gegen Rassismus. Zu den Botschaftern des Themenjahres gehört der Fußball-Weltmeister Jerome Boateng. Teil des Themenjahres ist ein deutschlandweiter Aktionstag am 18. September, mit dem Ziel, öffentlichkeitswirksam breite Aufmerksamkeit für das Thema rassistische Diskriminierung zu erzeugen. In diesem Rahmen findet die Traumfußball-Veranstaltung statt.

Die Veranstaltung wurde in dieser Form ermöglicht mit großer Unterstützung des 1. FC Nürnberg und Aramark sowie aller weiteren Beteiligten auf der Bühne und im Hintergrund. Das gilt in gleichem Maße für die 30 Teilnehmer der Veranstaltung, die sich sehr rege an den Diskussionen beteiligt haben.

Input „Fremdenangst und Rassismus – Historisch und aktuell“, Dr. Rudolf Oswald, Institut für Fankultur Würzburg

In seinem Input zu historischen und zeitgenössischen Erscheinungsformen von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus im Fußball nahm der Zeithistoriker Dr. Rudolf Oswald, Fellow am Institut für Fankultur in Würzburg, eine Sequenz aus dem Film „Schwarz auf Weiß“ des Kölner Enthüllungsjournalisten Günter Wallraff zum Ausgangspunkt seiner Überlegungen. Wallraff, der im Film eine afrikanische Identität mit dunkler Hautfarbe angenommen hatte, um bei einer Reise quer durch Deutschland auf alltägliche Formen von Diskriminierung und Rassismus aufmerksam zu machen, traf hier u.a. auf eine Gruppe ostdeutscher Fußballfans, die offensichtlich rechtsextremen Gruppierungen nahe standen. Abgesehen von einigen wenigen diskriminierenden Beleidigungen kam es zu keinen weitergehenden verbalen Ausfällen oder - wie man vielleicht erwartet hätte - gewalttätigen Übergriffen.

Bei der Frage nach dem „Warum?“ wies Oswald darauf hin, dass hier „grundsätzlichere Überlegungen zur Konstruktion von Feindbildern im Fußball“ anzustellen seien. Oswald, der auf sporthistorische Fragestellungen spezialisiert ist und in seinen Arbeiten u.a. zu Fußball im Dritten Reich und zwischen den Weltkriegen geforscht hat, bezog sich dabei zunächst auf ein Fallbeispiel aus dem Frankfurt am Main der 20er und frühen 30er Jahre. Die beiden Frankfurter Fußballklubs „Eintracht Frankfurt“ und „Frankfurter Fußballsportverein (FSV)“ rivalisierten stark miteinander und es hatten sich im Laufe der Zeit virulente Feindbilder ausgebildet. So galt die „Eintracht“ gegnerischen Fans spätestens ab Mitte der 20er Jahre als „Judenklub“, während der FSV das Image des „Proletenvereins“ innehatte. Zum Teil waren auch gewalttätige Ausschreitungen und Übergriffe z.B. auf Spieler der Eintracht durch FSV-Fans die Folge. Wurzel der konstruierten Feindbilder sind für Oswald die lokalen Identitäten der beiden Vereine. Anhänger des FSV wurden auch deshalb als „Proleten“, „Mob“ oder „Unterweltler“ diffamiert, da ihr Verein im sozial schwächeren Stadtteil Bornheim saß. Die Eintracht wurde in den kulturpessimistischen Großstadtkritik-Diskursen der 20er Jahre aufgrund ihres Vereinssitzes in der Innenstadt auch mit antisemitischen Stereotypen - seinerzeit relevanter Schmierstoff der rechtskonservativen Großstadtkritik – behaftet. Schaut man genauer hin, so Oswald, war die Realität auch damals schon vielschichtiger: auch bei der Eintracht gab es Fans aus ärmeren Gegenden Frankfurts und der FSV wurde zwischen 1924- 1933 sogar von einem leitenden Angestellten jüdischer Religionszugehörigkeit geleitet.

Feindbildkonstruktionen im Fußball dienen, so Oswald, vor allem der Diffamierung der Fans oder Spieler der gegnerischen Mannschaft, haben meist wenig mit tatsächlichen Identitäten und Realitäten zu tun und sind von daher oft sehr widersprüchlich. Oswald wies auf solche Widersprüchlichkeiten hin, z.B. „dass ein bekannter ostdeutscher Verein in seiner ersten Mannschaft keinen einzigen Kicker mit deutschem Pass aufzuweisen hat, ein Teil der Anhänger des betreffenden Klubs aber das gegnerische Team mit Sieg-Heil-Rufen empfängt“ oder „sich Fangruppen der Tottenham Hotspurs als „Yids“ bezeichnen – ursprünglich eine abwertende Bezeichnung für Anhänger der als „Jewish“ imaginierten Spurs aus dem Londoner Norden – ja, dass sich Anhänger von Tottenham als „Yids“ bezeichnen, obwohl sie keine Juden sind“.

Abschließend verdeutlichte Oswald, dass Fußball und die Fankultur letztendlich ein Spiegel der Gesellschaft sind und sich die durch das Spiel zweier gegnerischer Teams einfach herstellbare schlichte Freund-Feind-Konstellation im Stadion eben besonders leicht als Plattform für den bereits gesellschaftlich vorhandenen Rassismus und Diskriminierungen nutzen lässt. Diesen Mechanismus der Fußballfankultur grundlegend zu verstehen, könnte dazu beitragen, zukünftig differenzierter auf Rassismus und Diskriminierungen im und neben dem Stadion zu blicken. Wenn auch diese nicht allzu rasch gänzlich zu beseitigen sind, da sie eben tiefer in der Gesellschaft verankert sind und sich im Stadion nur besonders gut ausagieren können.

Input „Best-Practice: Förderung von Vielfalt im Amateurverein, Profiverein und Verband“, Alexander Sobotta, Bildung durch Sport

Der Sport kann erziehen und präventiv wirken. Diese Wirkung tritt nicht automatisch ein, sie muss aktiv gefördert werden. Die positiven Wirkungen, die dem Sport zugeschrieben werden, treten nur dann auf, wenn sich der Sport seinen Problemen und Gefährdungen stellt. Dazu gehört auch ein deutliches und zupackendes Engagement gegen Rassismus. Vereine und Verbände, die hier zögerlich reagieren, werden zum Magneten für Rassisten und Rechtsextreme, die im Sport eine Plattform der Rekrutierung und der eigenen bürgerlichen Selbstdarstellung sehen. Prävention, Sanktion und gesamtgesellschaftliche Vernetzung – so lautet ein Rezept gegen Rassismus und rechtsextremes Gedankengut. Gleichzeitig müssen die Antriebe derjenigen, die sich rassistischen und rechtsextremen Erklärungsmustern verlieren, analysiert und verstanden werden. Das Engagement gegen Rassismus ist eine dauerhafte und gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Beispiele zum Umgang mit Vielfalt und Rassismus in Verein, Proficlub und Verband:

Spvgg Kaufbeuren: interkulturelle Sensibilisierung für Trainer

Dem Trainer kommt in einem Fußballverein eine zentrale Rolle zu. Er hat den größten Einfluss auf das Verhalten seiner Spieler und auch auf das Verhalten der Zuschauer und das Vereinsumfeld. Mit seinem Verhalten ist er eine Vorbildfunktion und setzt Standards im Verein. Von daher sind alle Maßnahmen zu begrüßen, mit denen Vereine die Qualität und soziale Kompetenz ihrer Trainer verbessern. Hierzu gibt es seitens der Verbände übrigens zahlreiche Angebote. Hervorgehoben werden kann jedoch ein Verein, der mit großer Eigenmotivation und Konsequenz die interkulturelle Kompetenz seiner Trainer fördert – die Spvgg Kaufbeuren. Die Maßnahmen des Vereins wurden mit dem DFB – Mercedes-Benz – Integrationspreis belohnt..

Gräfenberger Sportbündnis: Neonazi-Aufmarsch verhindern

Ein weiteres bemerkenswertes Engagement ist das Gräfenberger Sportbündnis, in dem sich Sportvereine zusammengeschlossen haben, mit dem Ziel, einen jährlichen Neonazi-Aufmarsch in ihrer Region zu verhindern. Nach mehreren Jahren ist dies den Vereinen gelungen.

SV Babelsberg 03: Klare Positionierung für Toleranz

Der Brandenburger Verein SV Babelsberg 03 schreibt auf seinen Eintrittskarten unmissverständlich:

„Der SV Babelsberg 03 versteht sich als weltoffen, tolerant und völkerverständigend. Diffamierungen Dritter aufgrund ihrer Herkunft, Religion, sexueller Orientierung sowie ihres Geschlechts sind zu unterlassen und führen zum Ausschluss von der Veranstaltung.“

Input „Best-Practice: Förderung von Vielfalt im Amateurverein, Profiverein und Verband“, Alexander Sobotta, Bildung durch Sport**Bundesliga-Clubs: Verbot von rechten Symbolen im Stadion und Aufklärung darüber**

Immer wieder tauchen rechte Symbole in Bundesliga-Stadien auf. Die Stadien werden von Rechten und Rechtsextremen teilweise gezielt zur Verbreitung rechter Ideologien und zur Rekrutierung neuer Anhänger genutzt. Rechte Symbole verändern sich mit der Zeit. Teilweise sind sie verklausuliert und nur durch Fachkundige als solche zu erkennen. Hier haben viele Bundesliga-Vereine zunächst selbst lernen müssen, welche Symbole nicht in ein Stadion gehören. Dies erfolgt in der Regel in Kooperation mit fachkundigen Stellen. Die Vereine müssen nun Voraussetzungen schaffen, diese Symbole zu verbieten und diejenigen, die diese Symbole verbreiten mit Stadionverboten zu belegen. Hierfür müssen teilweise die Vereins-Satzungen entsprechend angepasst werden. Im nächsten Schritt müssen die Ordner und weitere Mitarbeiter des Vereins geschult werden, diese Symbole zu erkennen und entsprechend zu handeln. Zahlreiche Vereine sind diesen Weg gegangen, zu den ersten gehörten der SV Werder Bremen, Hertha BSC und der FC St. Pauli.

DFB: Sanktionierung

DFB-Verfahrensordnung § 9.4 -> Spieler und Funktionäre, die sich rassistisch oder menschenverachtend äußern, werden gesperrt und finanziell bestraft. Die Strafgebühren werden übrigens seit 2006 für fußballbezogene Aktionen gegen Rassismus und Diskriminierung eingesetzt.

Zudem darf ein Schiedsrichter ein Spiel abbrechen bei fortlaufenden rassistischen Äußerungen, was im Amateurfußball bereits geschehen ist. Damit verfügt der Schiedsrichter über ein Instrument auch gegen Rassismus außerhalb des Platzes vorzugehen.

DFB: Öffentlichkeitswirksame Maßnahmen

Mit seinem TV-Spot „Eltern der Nationalmannschaft“, der 2008 – 2011 vor allen Länderspielen und Pokalspielen lief, setzte der DFB klares Zeichen für einen offenen Fußball. Er nutzt dafür seine gesellschaftliche Strahlkraft. Diese Positionierung ist für das Engagement gegen Rassismus grundlegend.

DFB: Julius-Hirsch-Preis

Der Julius-Hirsch-Preis wird seit 2005 in Erinnerung an den deutsch-jüdischen Fußball-Nationalspieler Julius Hirsch (1892 – 1943) verliehen und richtet sich an von Vereinen und Initiativen, die sich gegen Rassismus und Rechtsextremismus einsetzen. Hiermit kann der DFB öffentlichkeitswirksam gute Initiativen finanziell und ideell fördern.

DFB: Yad Vashem

Der DFB besucht jährlich mit seiner U18-Nationalmannschaft die israelische Gedenkstätte Yad Vashem. Er sensibilisiert damit seine zukünftigen Repräsentanten für die furchtbaren Folgen von Rassismus und Antisemitismus.

Diskussion „Umgang mit Vielfalt in einer multikulturellen Gesellschaft“ mit Christoph Ruf, Autor und Journalist, Eberhard Schulz, Sprecher der Fan-Initiative !Nie wieder, Katharina Wildermuth, Pressesprecherin 1. FC Nürnberg

Rassistische Denkmuster reichen bis weit in die Mitte der Gesellschaft. Zum rechten Rand hin sind sie extrem. Der Fußball ist ein großer Teil der Gesellschaft. 6,8 Mio. Menschen sind deutschlandweit in Fußballvereinen Mitglieder, mehr als 40 Mio. sind fußballinteressiert. Die Stadien sind voll und der Fußball ist die beliebteste Werbefläche. Rassismus gibt es auch im Fußball. Er ist eine Plattform, auf der Menschen rassistische Tendenzen ausleben.

Die Fußball-Verbände und -Vereine, gerade auch Proficlubs, engagieren sich gegen Rassismus und Diskriminierung. Dieses Engagement hat beigetragen, Rassismus in den großen Arenen zurückzudrängen. Gleichwohl ist er in und um die Stadien weiterhin existent. Verglichen mit den 1980er und 1990er Jahren müssen Rassist_innen heute eher unauffälliger auftreten. Sie weichen auf andere Diskriminierungsformen wie Homophobie um und verkläusulieren Rassismus über Kleidung und Symbole (Zahlenfolgen). Für Rechtsextreme sind Fußballvereine, ob im Fanblock des Proficlubs oder als Kümmerer im Amateurverein, ein Rekrutierungsfeld. Zunehmend ist zuletzt erkennbar, dass Fans, die sich aktiv gegen Rassismus und Diskriminierung wehren, von andersdenkenden Fangruppen des gleichen eigenen Vereins bedrängt werden. Eine Fangruppe von Alemannia Aachen hat als Konsequenz massiver körperlicher Attacken von rechts seine Stadionbesuche eingestellt. Die Proficlubs suchen zunehmend professionelle Hilfe, um diesem Problem zu begegnen, wobei diese Entwicklung noch am Anfang steht.

Der Hausgastgeber der „Traumfußball – Rassismus im Abseits“-Veranstaltung, der 1. FC Nürnberg, der „Club“, setzt mit seinem Engagement für Toleranz früh an. So werden bereits im eigenen Nachwuchsleistungszentrum die Jugendspieler entsprechend sensibilisiert. Außerdem betreibt der Club das „Kopfball Lernzentrum“ im Nürnberger Stadion, mit dem jungen Menschen politische Bildung vermittelt, soziale und persönliche Kompetenzen gestärkt und soziale Integration gefördert werden. Die Fans des 1. FC Nürnberg haben mit einer Choreographie gegen Antisemitismus, die der Club unterstützt hat, den Julius-Hirsch-Preis des DFB gewonnen.

Iris Escherle, BAMF-Referatsleiterin für die Steuerung und Qualitätssicherung der Projektarbeit, Integration durch Sport und Teilnehmerin der Traumfußball-Veranstaltung, hob in einem Kurzinterview das Programm Integration durch Sport hervor, das unter anderem als Bestandteil die dreitägigen Schulung „Sport interkulturell“ hat, mit der interkulturelle Sensibilisierung im Sport bundesweit und für alle Funktionsträger in Amateurvereinen angeboten und umgesetzt wird.

Oswald Marschall, Vorstandsmitglied des Zentralrats der Sinti und Roma in Deutschland und ebenfalls Teilnehmer der Traumfußball-Veranstaltung, schilderte in seinem Kurzinterview die Situation der Sinti und Roma in Deutschland, die noch immer von Empathielosigkeit, Vorurteilen und Unwissenheit geprägt ist. Er fordert einen offenen Dialog und steht als Ansprechpartner für alle Fragen zur Verfügung. Die Sinti und Roma in der Bundesliga geben sich auch heute noch nicht zu erkennen.

Wie groß ist die Motivation im Engagement gegen Rassismus? FC Bayern München - Vorstand Karl-Heinz Rummenigge sagte 2004: „Ein Julius Hirsch Preis ist genauso wichtig wie ein Meistertitel“. Dieses Bewusstsein, vielleicht noch nicht in letzter Konsequenz zu Ende gedacht, ist tatsächlich zunehmend zu erkennen. Auch wenn zum Teil Kosten-Nutzen-Abwägungen eine Rolle spielen sollten Einerseits ist es für den Fußball wichtig z.B. für Familien und große Unternehmen attraktiv zu sein, was das Engagement gegen Gewalt und Diskriminierung umfasst. Andererseits steht das Kerngeschäft, die Organisation von Fußball und die Entwicklung erfolgreicher eigener Mannschaften, noch im Vordergrund. Bei aller differenzierten Betrachtung wird das Engagement gegen Rassismus der Verbände, Proficlubs und Amateurvereine erfreulicherweise in den letzten Jahren immer stärker.

Thesen und Ausblick

Das Fußballstadion bietet durch die Möglichkeit des Untertauchens in einer großen Fan-Masse, der prinzipiellen Freund-Feind-Konstellation des sportlichen Wettkampfs der Mannschaften und der Möglichkeit einer unhinterfragten Identifikation und oft bedingungslosen Anhängerschaft ein besonders attraktives Aktionsfeld für das Ausagieren gesellschaftlich bereits vorhandener Vorurteile, Diskriminierungen und Rassismus durch Stereotypenbildung. Die Masse ermöglicht dabei dem Einzelnen durch das gleichförmige Schreien und Agieren in einem einheitlichen Block, der sich wie ein Subjekt verhält, eine Machterfahrung, die er in anderen gesellschaftlichen Räumen kaum erleben und ausleben kann.

Feindbildkonstruktionen im Fußball dienen meist zunächst der Diffamierung der Fans oder Spieler der gegnerischen Mannschaft. Sie haben oft wenig mit deren tatsächlichen Identitäten zu tun und sind auch daher oft widersprüchlich.

Fußball ist ein Spiegel der Gesellschaft, nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Der Rassismus im Fußball basiert auf einem tiefer in der Gesellschaft verankerten Rassismus und ist auch daher nicht leicht zu beseitigen.

Mit Prävention, Sanktion und gesamtgesellschaftlicher Vernetzung ist Rassismus zu begegnen. Aber auch mit dem Versuch die Motivation und vielleicht auch die Ängste derjenigen zu verstehen, die sich rassistischer und rechtsextremer Erklärungsmuster verschreiben. Das Engagement gegen Rassismus ist eine dauerhafte und gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Vorurteile, Diskriminierungen, Homophobie und Rassismus sind bei Spielen der Nationalmannschaft, in der Champions League, der 1. und 2. Bundesliga deutlich zurückgegangen, wenn auch nicht verschwunden. Zum Teil haben sie subtilere Formen angenommen oder zeigen sich in codierter Symbolik. In den unteren Ligen sind sie weiterhin verbreitet.

Sport kann erziehen und präventiv wirken. Diese Wirkung tritt jedoch nicht automatisch ein, sie muss aktiv gefördert werden.

Die strukturelle Integration von Migranten in das deutsche Fußballligensystem ist insgesamt weit fortgeschritten.

Der DFB, viele Bundesligavereine und Vereine unterer Spielklassen können als role models für gelingende interkulturelle Öffnungsprozesse und einen ernsthaften Kampf gegen Vorurteile, Diskriminierungen und Rassismus bezeichnet werden. Sie und viele weitere Akteur_innen haben in den letzten Jahren in Deutschland sehr viel zum Abbau von Vorurteilen, Diskriminierungen und Rassismus sowie einem Perspektivwechsel auf das Thema „Integration“ in einer längst vielfältigen Republik beigetragen.

Fußball kann einen emanzipatorischen und Grenzen überwindenden Charakter haben. Über soziale und ethnische Differenzen hinweg muss um erfolgreich sein zu können in einem gemeinsamen Miteinander im Team an einem gemeinsamen Ziel innerhalb eines an Fairness orientierten Regelsystems gearbeitet werden.

Teilnehmerliste

	Titel	Vorname	Name	Organisation	Funktion	Email
1		Magda	Bacik	1. FC Nürnberg	Soziale Betreuung Nachwuchsleistungszentrum	bacik@fcn.de
2		Christine	Burmann	Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus	Projektreferentin "Toleranz fördern - Kompetenz stärken"	burmann@cph-nuernberg.de
3		Iris	Escherle	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge	Referatsleiterin 311 Steuerung und Qualitätssicherung der Projektarbeit, Integration durch Sport	Iris.Escherle@bamf.bund.de
4		Yannick	Forschner	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge		Yannick.Forschner@bamf.bund.de
5		Ludwig K.	Haas	Gräfenberger Sportbündnis	Vorsitzender	ludwig.haas_weissenohe@t-online.de
6		Kabeya	Kasongo		Global Diversity Specialist	kasongo@T-Online.de
7	Dr.	Doris	Katheder	Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus	Bildungsreferentin, Ressortleitung „Erinnerungsarbeit, Menschenrechte, Werte“	katheder@cph-nuernberg.de
8		Michael	Kniess		Journalist	
9		Jürgen	Markwirth	Stadt Nürnberg / Amt für Kultur und Freizeit	Dienststellenleitung	juergen.markwirth@stadt.nuernberg.de
10		Oswald	Marschall	Zentralrat Deutscher Sinti und Roma	Vorstand und stellvertretender Vorsitzender des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma	oswaldminda@t-online.de
11		Andreas	Merx	Internationale Gesellschaft für Diversity Management e.V.	Vorsitzender	andreas.merx@idm-diversity.org
12		Karolina	Michl	Gräfenberger Sportbündnis	2. Vorsitzende	karolina.michl@gmx.de
13		Dennis	Mohr	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge		Dennis.Mohr@bamf.bund.de
14		Aliassim	Moumouni	Islamische Gemeinde Nürnberg		
15		David	Müller	Aachen Ultras	Mitglied	
16		Johannes	Obergfell	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge	Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Johannes.Obergfell@bamf.bund.de
17	Dr.	Rudolf	Oswald	Institut für Fankultur Würzburg	Fellow	info@sport-geschichtlicher-service.de
18		Peter	Reuter	Freundeskreis Eichenkreuz Nürnberg e.V.	Vorsitzender	pecalre@web.de
19		Christoph	Ruf	Journalist und Autor	"Kurvenrebelln", "In der NPD" und weitere Bücher über Fußball und Politik	cr@christoph-ruf.de
20		Tim	Sauer	Nürnberger Nachrichten		
21		Christian	Schirmer	Deutsche Akademie für Fußball-Kultur	Mitarbeiter	Team.Akademie2@stadt.nuernberg.de
22		Alexander	Schneider	youngCaritas Wien	Projektleiter Käfig League	alexander.schneider@caritas-wien.at
23		Eberhard	Schulz	! Nie wieder	Sprecher	mail@ebschulz.de
24		Baris	Senay	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge		Baris.Senay@bamf.bund.de
25		Alexander	Sobotta	Bildung durch Sport e.V.	Vorsitzender	sobotta@sobotta-diversity.de
26		Katharina	Wildermuth	1. FC Nürnberg	Pressesprecherin	Wildermuth@fcn.de
27		Andreas	Wittner	FC Bayern München	FC Bayern Erlebniswelt	andreas.wittner@fcb.de
28		Hamed	Kari	Islamische Gemeinde Nürnberg		
29		Hafez	Hicheri	Islamische Gemeinde Nürnberg		
30		Uli	Zimmermann		Masterstudent	ZimmermannUli@web.de

Impressum

Veranstalter und verantwortlich für die vorliegende Dokumentation:

Bildung durch Sport e.V.

Bildung durch Sport e.V.

c/o Sobotta Diversity Mgt.

Nürnberger Str. 13, 10789 Berlin

Ansprechpartner:

Alexander Sobotta, 1. Vorsitzender

alexander.sobotta@bildungdurchsport.de

idm

• internationale gesellschaft für diversity management e.V.
• international society for diversity management

Internationale Gesellschaft für Diversity
Management e.V.

Nürnberger Str. 13, 10789 Berlin

Ansprechpartner:

Andreas Merx, 1. Vorsitzender

andreas.merx@idm-diversity.org



"Unterstützt durch die Antidiskriminierungsstelle des Bundes und das PROGRESS Programm der Europäischen Union. Für den Inhalt sind alleinig die Internationale Gesellschaft für Diversity Management e.V. und Bildung durch Sport e.V. verantwortlich. Die enthaltenen Informationen geben nicht notwendigerweise die Auffassung der Europäischen Kommission und der Antidiskriminierungsstelle wieder."